



DER KANZELDIENST

Dekan Titus Vogt

Sonntag, den 06.08.2023

Uhrzeit: 10.00 Uhr

Die Gemeinde als „Braut“

PREDIGTTEXT: ***„Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit, ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. ^[22] Ja, in Treue will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen.“*** (Hosea 2,21–22)

 Hosea 2,21–22

Wir befinden uns zurzeit in einer Predigtreihe über Bilder, die in der Bibel für die Gemeinde Jesu Christi verwendet werden. Diesmal geht es um die Gemeinde als Braut, und wir werden im Folgenden betrachten, an welchen Stellen dieses Bild in der Bibel auftaucht und was uns mit diesem Bild vermittelt werden soll. Wenn wir über solche Bilder sprechen (und die Bibel verwendet an nicht wenigen Stellen eine bildhafte bzw. metaphorische Sprache), sollten wir beachten, dass jedes Bild i. d. R. einen spezifischen Punkt charakterisiert – kein Bild sagt alles, was es über einen Sachverhalt zu sagen gibt. Darum gibt es für dieselbe Sache mitunter verschiedene Bilder. Wir wollen uns damit befassen, was das Besondere am Bild der Braut ist. Wie für alle Bilder in der Bibel, gilt natürlich auch für dieses Bild, dass wir aufpassen sollten, es nicht zu weit auszudeuten.

Die Universalgemeinde Jesu Christi, das Volk Gottes, ist eins. Es gibt nicht mehrere auserwählte Völker Gottes. In den vergangenen Predigten haben wir von dieser einen Gemeinde als „Leib“ und als „Mutter“ gehört, und es gibt noch weitere Bilder – die Gemeinde als „Bau“ oder als „Tempel“. Bilder dieser Art greifen oft ineinander und werden parallel benutzt. Es wäre ein Missverständnis, anzunehmen, dass sie z. B. chronologisch aufzufassen seien – es ist also nicht so, dass die Gemeinde, wie es in einer natürlichen Ordnungsfolge wäre, erst die Braut wäre und dann irgendwann einmal zur Mutter werden würde. Diese Bilder beschreiben vielmehr verschiedene Aspekte der einen Gemeinde Jesu Christi, die durchaus zeitgleich zutreffen und nicht aufeinander folgen.

1. Die verheißene Braut – ein Blick ins Alte Testament

Beim Propheten Hosea, wo erstmals das Bild der Braut für das Volk Gottes auftaucht, lesen wir: ***„Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit, ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. ^[22] Ja, in Treue will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen“*** (Kapitel 2, Verse 21–22).¹ Aufmerksame Bibelleser stellen sicher fest, dass hier gar nicht von der „Braut“ die Rede ist – der Begriff als solcher taucht an dieser Stelle zwar noch nicht auf, der Sache nach geht es jedoch um die Braut, wenn dreimal von „verloben“ die Rede ist, denn Verlobung ist im alttestamentlichen Kontext eine sehr sichere Sache. Die Entscheidung ist sozusagen gefallen.

 Hosea 2,21–22

Aus diesem Grund ist dann nicht nur von der „Braut“ die Rede, sondern an einigen Stellen bereits von der „Frau“. (Maria wird beispielsweise in Matthäus 1, Vers 20 noch vor der Heimholung, also dem großen Fest, der Hochzeitsfeier, als „Frau“ von Josef bezeichnet.) Der Bund ist bereits geschlossen, das Rechtliche ist passiert – nur das große Fest, die Heimholung, hat noch nicht stattgefunden.

■ Matthäus 1,20

Der Kontext bei Hosea ist ein trauriger: Gott redet von Israels Untreue. Israel begeht auf geistlicher Ebene Hurerei, Ehebruch. Das Volk führt seinen Wohlstand (all den Segen, den es erfahren hat) auf andere Götter zurück. Hosea spricht von „Liebhabern“, denen Israel „nachläuft“ (Kapitel 2, Verse 7, 9 und 15) – falschen Göttern. Offensichtlich hat Israel der Form nach jedoch gewisse Gebote Gottes eingehalten, wie etwa die Beachtung des wöchentlichen Sabbats sowie anderer Feiertage, Neumonde und Feste. Doch Gott lässt sich diese Heuchelei nicht gefallen, denn Er ist ein eifernder Gott (2. Mose 20,5; 34,14; 5. Mose 4,24; 5,9; 6,15); und Er beklagt, dass Israel gar nicht verstanden hat, dass Er derjenige war, der diesem Volk alle Segnungen zuteilwerden ließ – all das Gute, den Wohlstand, den die Israeliten erfuhren. Gott hat beschlossen, all das zunichtezumachen, um Sein Volk dadurch zum Umdenken zu bewegen. Er hat allen ihren Festen und Feiertagen ein Ende bereitet. Wieso sollte der, welcher unter der Woche nicht als Gläubiger leben möchte, am Sabbat fromm tun?! Auch hier gilt: „*Es geschieht nichts Neues unter der Sonne*“ (Prediger 1,9), und wir sollten uns hüten, mit dem Finger auf das alttestamentliche Israel zu zeigen. Wir sollten schauen, wo es (als Gemeinde oder als Einzelne) bei uns vielleicht auch so ist.

■ Hosea 2,7.9.15

■ 2. Mose 20,5

■ 2. Mose 34,14

■ 5. Mose 4,24

■ 5. Mose 5,9

■ 5. Mose 6,15

■ Prediger 1,9

Gott sagt regelrecht: „*Ich will ein Ende machen mit allen ihren Freuden.*“ Was waren das für Freuden? Es ging dabei um die „Feste, Neumonde, Sabbate und alle ihre Feiertage“ (Hosea 2,13). In der Tat: Beziehung zu Gott hat etwas mit Freude zu tun – das war nicht falsch, ganz richtig sogar! Doch Gott sagt: „Nicht auf diese Weise!“ Auch mit einer „ganz biblischen“ Religiosität kann man danebenliegen. Gott selbst hatte ja die Feste eingesetzt. Doch Er gibt zu verstehen: Wenn all das nur als Alibi-Veranstaltung praktiziert wird, dann besitzt das vor Ihm keinen Wert. Unnachahmlich schreibt Amos: „*Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!*“ (Kapitel 5, Vers 23).

■ Hosea 2,13

Ein schöner Gottesdienst und toller Lobpreis! Und unter der Woche? Witwen und Waisen unterdrückt, falsche Maße und Gewichte, Betrug in Handel und Wandel – das kennzeichnete Israel. Und Gott zerschlug ihnen auch die heidnischen Feste, „die Tage der Baale“ (Hosea 2,15). Gott sagt: „Nein, all das soll Israel genommen werden. Hoffentlich kehren sie um!“

■ Hosea 2,15

Dann kommt Vers 21 mit der dreimaligen Zusage Gottes, sich mit Israel zu verloben. Gott ist mit Seinem Gericht nicht am Ende, sondern kündigt eine Wiederherstellung an. Gottes Bund ist unwandelbar und ewig. Im irdischen Sinne und auch in der irdischen Geschichte Israels hat es Zeiten gegeben, in denen Gott (im Bilde gesprochen) einen „Scheidebrief“ eingereicht hat (Jeremia 3,8).

■ Hosea 2,21

■ Jeremia 3,8

Doch in der geistlichen Perspektive sagt Gott: „Mein Volk“, und am Ende ist das der heilige Überrest, von dem immer wieder die Rede ist, „ich verlobe mich mit dir in Ewigkeit.“ Das ist nicht für ein paar Jahre oder Jahrzehnte – das eine wahre und geistliche Volk Gottes hat eine Garantie von Gott erhalten: Verlobung für die Ewigkeit. Die zweite Erwähnung der „Verlobung“ ist kombiniert mit „Gerechtigkeit und Recht“, aber auch mit „Gnade und Barmherzigkeit“. Der Ehebund, den Gott ankündigt (der Bundschluss, den Gott hier durchführt oder den Er verheißt), ist kein beliebiger Bund, sondern hat Rechte und Pflichten, klare Bedingungen – wie jede Ehe eine grundsätzlich geordnete Größe ist, auch nach unserem bürgerlichen Recht. Das hat alles seine Berechtigung. Ehe funktioniert nicht nach einer Beliebigkeit wie: „Komm’ ich heut nicht, komm’ ich morgen – übermorgen ganz bestimmt!“

Gott sagt gleichzeitig: „*Ich will mich mit dir verloben ... in Gnade und Barmherzigkeit*“, es geht nicht um „Paragraphenreiterei“. Gott hat kein Gesetzbuch vom Himmel geworfen und gesagt: „Wenn du dich daran hältst, reicht das.“ Gottes Bund mit Seinem Volk ist ein Bund der Beziehung, es geht um ein gemeinsames Leben, Gemeinschaft mit dem Lebendigen. Das geht nicht ohne „Gnade und Barmherzigkeit“. Es wäre tragisch, wäre es anders – würde Gott nur nach dem Buchstaben gehen: Wir hätten keine Chance.

Die dritte Erwähnung der Verlobung lautet: „*In Treue will ich mich mit dir verloben.*“ Der hier mit „Treue“ übersetzte Begriff kommt nicht sehr häufig im Alten Testament vor. Er beschreibt hier die absolute Festigkeit Gottes. Die erste Stelle, in welcher der Begriff auftaucht, ist 2. Mose, Kapitel 17, wo Mose gerufen ist, zu Gott zu beten und dranzubleiben – aber „*als Moses Hände schwer wurden, nahmen sie einen Stein und legten diesen unter ihn, und er setzte sich darauf. Aaron und Hur aber stützten seine Hände, der eine auf dieser, der andere auf jener Seite. So blieben seine Hände fest, bis die Sonne unterging*“ (Vers 12).² Seine Hände blieben „fest“. Das ist der gleiche Begriff, der bei Hosea mit „Treue“ wiedergegeben wird. In 5. Mose 32, Vers 4 heißt es: „*Er ist ein Fels. Seine Werke sind vollkommen; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und wahrhaftig ist er.*“ Wie Gott ein „Fels“ ist, so ist Er „treu“.

■ 2. Mose 17,12

■ 5. Mose 32,4

Bei alledem sehen wir: Der aktiv Handelnde ist Gott selbst, nicht Israel. Alles, was Israel machte, taugte nichts. Es war oft gerade das Gegenteil von dem, was Gott möchte. Der aktiv Handelnde ist Gott, wie Jesus in einem anderen Zusammenhang formulierte: „*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt*“ (Johannes 15,16).

■ Johannes 15,16

Gott will eine exklusive Beziehung – das nehmen wir aus dem bisher Gesagten mit. Trotz des Umstands, dass Israel den Baalen nachgelaufen ist und all den anderen Göttern: Gott möchte, dass Sein Volk umkehrt. Er will die *eine* Beziehung zu Seinem Volk. Damals war das so, und es ist heute nicht anders – und es wird auch in Ewigkeit genau gleich sein.

Gott hat nur ein einziges Volk, und Er möchte genau dieses eine Volk, denn Er will, dass Sein Volk auch genau einen einzigen Gott hat. Gott ist kein „Bigamist“. Er hat nur die *eine* Braut. Er hat nicht Israel hier und die Gemeinde da oder die 144 000 dort und die „große Volksmenge“ hier. Das, was Gott von Anfang an in der Bibel hat festhalten lassen (*ein* Mann und *eine* Frau, die gemeinsam *ein* Fleisch sein sollten), das wird von Paulus auf Christus und die Gemeinde bezogen (1. Mose 2,24; Epheser 5,31–32). Es geht um eine einzigartige Beziehung. Gott hatte im Hinblick auf Sein Volk nie etwas anderes im Sinn.

■ 1. Mose 2,24
■ Epheser 5,31–32

An dieser Stelle möchten wir noch einen kleinen Blick in einen zweiten alttestamentlichen Text werfen: Hesekeil, Kapitel 16. Auch hier handelt der Text von Jerusalem als „treuloser Frau“. Der Prophet beschreibt zunächst die ausgesprochen prekäre Herkunft Jerusalems: Niemand kümmerte sich. Das „Kind“ wurde nach seiner „Geburt“ quasi auf dem Feld „entsorgt“. Dann jedoch kam Gott: *„Ich aber ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut liegen und sprach zu dir, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben! Ja, zu dir sprach ich, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben“* (Vers 6). Dann kommt die Zeit, in der die Stadt im Bild eines Mädchens, einer heranwachsenden jungen Frau, beschrieben wird. Die Stadt wird erwachsen, als die Zeit da ist, sie zu umwerben. Gott sagt: *„Da breitete ich meinen Mantel über dich und bedeckte deine Blöße“*, Jerusalem (Vers 8). Weiter heißt es in demselben Vers: *„Ich schwor dir’s und schloss mit dir einen Bund, spricht Gott der HERR, dass du solltest mein sein.“* Gott schwört hinsichtlich eines Bundes. Wenn Gott etwas schwört, dann ist darauf absolut Verlass. Gott ist unwandelbar, und Er nimmt keinen Schwur zurück. Was Er verheißt, das gilt.

■ Hesekeil 16,6

■ Hesekeil 16,8

In den Versen 9–13 von Hosea, Kapitel 2 formuliert der Text recht ausführlich, was es heißt, die Braut zurechtzumachen. Vom Baden, Reinigen und Schmücken ist die Rede, und wenn wir in den damaligen kulturellen Kontext des jüdischen Volkes hineinsehen, war das genau so üblich – und auch heute sieht es vielfach nicht anders aus, auch in unserem unmittelbaren kulturellen Kontext: Anlässlich der Hochzeit macht sich die Braut in besonderer Weise hübsch. Das, sagt der Text, hatte Gott verheißen, mit Jerusalem zu tun – die Hauptstadt wird hier zum Bild des Gottesvolkes. Es ist Gott selbst, der Seine Braut badet, reinigt, schmückt und ausrüstet – ein ganz wichtiger Aspekt.

■ Hosea 2,9–13

Doch es geschah leider: Israel beging auf geistlicher Ebene Hurerei (Vers 15). Das ist das durchgängige Drama im Alten Testament: Gott bemüht sich um Sein Volk, doch Sein Volk läuft anderen Göttern nach. Es braucht einen Erlöser, der aus diesem Drama herausführt – einen Bräutigam, der kommt und Sein Volk erlöst oder (im Bilde gesprochen) die Braut heiratet.

■ Hosea 2,15

2. Der gekommene Bräutigam – ein Blick auf Jesus

Nachdem wir uns angeschaut haben, wie die Braut im Kontext alttestamentlicher Prophetie verheißen wurde, wollen wir uns nun auch mit dem Bräutigam näher befassen, d. h. von der neutestamentlichen Erfüllung her: mit Jesus Christus.

„Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; ¹² zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN“ (Jesaja 61,1-2). Diese Verse greift Jesus in der Synagoge von Nazareth auf und bezieht sie auf sich selbst (Lukas 4,16-21). Es ist darin von einer Freudenbotschaft die Rede. Er identifiziert sich mit dem angekündigten Gesalbten – sicher nicht nur im Hinblick auf die ersten beiden Verse, sondern mit Blick auf den gesamten Kontext. Dann heißt es von der Freude des Gesalbten in Jesaja 61, Vers 10: „Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert.“

■ Jesaja 61,1-2
■ Lukas 4,16-21

■ Jesaja 61,10

Der Gesalbte Jahwes, der Messias, der Christus, sagt hier: „Ich freue mich im HERRN“, in Jahwe. Wir hatten bereits über die Freude Israels gesprochen (die Feste usw.); hier geht es nun um die Freude des Gesalbten. Worüber freut Jesus sich? Er sagt, Er habe „die Kleider des Heils angezogen“ bekommen und sei „gekleidet“ worden „mit dem Mantel der Gerechtigkeit“. Er selbst brauchte weder das Heil, noch mangelte es Ihm an Gerechtigkeit. Zum besseren Verständnis dazu ein Vergleich: Zieht ein Koch sich Kleidung an, um zu kochen, käme niemand auf die Idee, zu sagen, der Koch ziehe sie zum Essen an. Nein, er zieht sich die Kleidung an, um zu kochen und seinen Gästen etwas Gutes zu tun. Jesus wird „gekleidet“ mit dem „Mantel der Gerechtigkeit“, um Gerechtigkeit zu bewirken bei denen, zu denen Er gesandt ist. Das ist Seine Freude, von welcher der Text spricht.

In Kapitel 62, Vers 5 heißt es dann: „Wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.“ Hier ist von Zion die Rede, ein anderer Begriff für Jerusalem. Gott ist der Erbauer, Er hat die Stadt gegründet. Wie ein Architekt, der sich freut, wenn der Bau gelingt, so freut Gott sich über Zion – und wie ein Bräutigam über seine Braut.

■ Jesaja 62,5

Im Neuen Testament finden wir folgenden Hinweis von Johannes dem Täufer: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt“ (Johannes 3,29). Johannes der Täufer, der gekommen ist, um Jesus den Weg zu bereiten (Jesaja 40,3; Matthäus 3,3), sagt, er sei „der Freund des Bräutigams“. Offenbar hatte Johannes etwas geahnt oder gewusst – er kannte die alttestamentlichen Texte und die Bilder vom Bräutigam und bezog diese auf Jesus.

■ Johannes 3,29
■ Jesaja 40,3
■ Matthäus 3,3

Johannes' Dienst ging langsam zu Ende, Jesu Dienst wurde stärker. Der Täufer sagt: „*Diese meine Freude ist nun erfüllt.*“ Irdisch gesehen, war die Zukunft von Johannes dem Täufer nicht sehr hoffnungsvoll: Er wurde hingerichtet. Er hat sein Leben verloren, doch er hat gewusst, wo er hingehört und wer sein eigentlicher Herr und „Bräutigam“ ist. Für ihn gilt, was Jesus in Matthäus 10, Vers 28 sagt: „*Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können*“, und was Er gemäß Johannes 11, Verse 25–26 verheißt: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; ^{126]} und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.*“

■ Matthäus 10,28

■ Johannes 11,25–26

Wir wollen uns auch noch das Zeugnis des Apostels Paulus anschauen: „*Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte*“ (2. Korinther 11,2). Paulus greift das Bild von der Gemeinde als Jungfrau und von Christus als Bräutigam auf. Ein bisschen umfassender erläutert der Apostel die Thematik in Epheser 5, Verse 25–27: „*Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, ^{126]} um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er ^{127]} sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei.*“

■ 2. Korinther 11,2

■ Epheser 5,25–27

Christus hat sich für die Gemeinde dahingegeben. Warum? „Um sie zu heiligen“, d. h. sie zu reinigen „durch das Wasserbad im Wort“, damit Er sie vor sich stelle als herrliche Gemeinde. Paulus' Darstellung erinnert an das alttestamentliche Bild einer Braut, die gebadet, gekleidet, geschmückt und geschminkt wird – alles passive Vorgänge. Die Gemeinde wurde gereinigt „durch das Wasserbad im Wort“. Paulus nimmt dieses Bild – wie die Braut Christi unglaublich schön hergerichtet wird, um dann am Ende heilig und untadelig zu sein.

Nicht nur im alten Israel war das Bild von der Braut und der Vorfreude auf die Hochzeit bekannt. Das war auch bei den alten Griechen so. Archäologisch ist das gut auf antiken Vasen dokumentiert: Die Darstellung einer Hochzeitsfeier mit einer geschmückten Braut, manchmal sogar bekränzt, die unter Begleitung ihrer Freudinnen vom Bräutigam in Empfang genommen wird, ist in der antiken Kunst ein beliebtes Motiv.

Es ist nur angemessen, sich für die Hochzeit schön zu machen, genauer noch: sich schön machen zu lassen. Jesus tut das für Seine Gemeinde. Was Gott für Jerusalem nach Jesaja, Kapitel 61 zu tun gedachte, ist genau das, was Jesus jetzt macht. Er sorgt dafür, dass die Gemeinde heilig und untadelig ist. In Gottes Augen, geistlich gesprochen, ist die Gemeinde tatsächlich untadelig, weil Jesus untadelig ist und Er Seine Braut zurechtmacht. Ist das nicht wirklich echter Grund zur Freude?

■ Jesaja, Kapitel 61

Das führt uns zu der Frage, ob auch wir uns an der Gemeinde freuen können. Sehen wir das Gute an der Gemeinde, am Volk Gottes, oder fällt uns immer nur ein, an welchen Ecken und Enden Dinge schief laufen?

Ja, wir brauchen Kritik und müssen ehrlich zu uns selbst sein – aber das ist ein Thema für eine andere Predigt. Wenn wir über das Bild der Braut sprechen, dann legt Gottes Wort den Fokus darauf, dass wir uns freuen – an der Braut, die von Christus bereitet wird.

Wir wollen noch einen Ausblick in die Zukunft wagen, auf die kommende Gemeinschaft zwischen der Braut und dem Bräutigam.

3. Die kommende Gemeinschaft – ein Blick in die Zukunft

In Offenbarung, Kapitel 19 lesen wir vom Hochzeitsmahl des Lammes. Wenn von der Braut die Rede ist, stellt sich die Frage, wann die Hochzeit sein wird. Diese war bis jetzt noch nicht, sondern liegt noch in der Zukunft. Jesus kündigte Seinen Jüngern an: *„Wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“* (Johannes 14,3). Er freut sich auf ein Mahl mit Seinen Jüngern, mit Seiner Gemeinde, in der Ewigkeit (Matthäus 26,29; Markus 14,25; Lukas 22,18), und davon lesen wir in Offenbarung 19, Verse 6–7: *„Ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen! ^[7] Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet.“* Können wir dazu „Amen“ sagen? Nicht nur am Sonntag, sondern auch unter der Woche? Können wir uns freuen am Volk Gottes – an dem, was Jesus für die Seinen getan hat und tut?

■ Johannes 14,3
■ Matthäus 26,29
■ Markus 14,25
■ Lukas 22,18
■ Offenbarung 19,6–7

In Vers 8 heißt es dann: *„Es wurde ihr“*, der Frau bzw. Braut, *„gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“* Das ist wieder alles passiv: Sich zu kleiden, „wurde ihr gegeben“. Sie wurde gekleidet mit glänzendem und reinem Leinen. Der Stoff ist an sich schon farblos, und dann sagt Johannes noch dazu, dass er „schön“ bzw., nach anderer Übersetzung, „strahlend“ und „rein“ ist – wieder ein Bild, dem aber auch unmittelbar die Erklärung folgt: Es geht um „die Gerechtigkeit der Heiligen“ oder, wieder nach anderer Übersetzung, „das gerechte Tun der Heiligen“. Zeitlich befinden wir uns in Offenbarung, Kapitel 19 bei der Hochzeit des Lammes in der Ewigkeit, und da gibt es nur noch gerechtes Tun der Heiligen, keine Sünde. Das Drama des Unrechts auf Erden durch Sünden wird es dann nicht mehr geben, es wird nur noch gerechtes Tun der Heiligen sein.

■ Offenbarung 19,8

Bei Babylon sieht es anders aus: *„Ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel“* (Kapitel 18, Vers 5). Die „Hure“ Babylon ist das Gegenstück zur „Braut“ Christi. Da sind Sünden aufgetürmt bis zum Himmel. Die Menschen, welche die antike Stadt Babylon gründeten, wollten einst einen Turm bis zum Himmel bauen. Bekanntermaßen ist das Projekt heftig gescheitert. Was in der Offenbarung an „Babylon“, der von Gott entfremdeten menschlichen Gesellschaft, der „Welt“, bis zum Himmel reicht, sind ihre Sünden. Welch ein Kontrast zwischen dem gerechten Tun der Braut und den Sünden Babylons!

■ Offenbarung 18,5

Wir können dankbar sein, dass Jesus Seiner Braut nicht nur ein schönes Kleid für die Zukunft verheißt, sondern dass Er ihr durch den Heiligen Geist auch hilft, dass ein bisschen davon heute bereits sichtbar ist. Ein Vorschatten ist da.

Doch wir haben noch einen besonderen Vorgeschmack auf das Hochzeitsmahl. Der Herr Jesus hat bei Seinem letzten Passamahl das Abendmahl eingesetzt, das immer wieder zu feiern wir eingeladen sind. Es ist eine stete Erinnerung an das Kommen des Herrn, an das eine Hochzeitsmahl, das noch folgen soll. Wenn wir das Mahl des Herrn gemeinsam feiern, erinnern wir uns daran, was Er für uns getan hat. Paulus beschreibt das mit eindrücklichen Worten: *„Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? ¹⁷ Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben“* (1. Korinther 10,16–17). Da liegt der Fokus wieder sehr stark auf dem innigen gemeinschaftlichen Miteinander – auf Gott, der eine Beziehung haben will.

■ 1. Korinther 10,16–17

Braut und Bräutigam (intimer geht es ja nicht) – das ist das Bild, das Paulus aufgreift und das die Bibel uns von Anbeginn mit auf den Weg gibt. Gott ist ein Gott der Gemeinschaft, der Beziehung, und das Abendmahl ist ein Ausdruck davon. Dass uns Jesus Christus darin begegnet, das ist die Gemeinschaft Seines Leibes und Seines Blutes.

Um noch einmal auf die Zukunft zurückzukommen, wollen wir sehen, was der Apostel Johannes schreibt: *„Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann“* (Offenbarung 21,2). In Vers 9 lesen wir: *„Es kam zu mir einer von den sieben Engeln ... und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes.“* Das neue Jerusalem ist die Braut, und die Braut ist die Gemeinde. Was will uns das sagen? Wieso noch ein Bild – die Stadt – zusätzlich zur Braut?

■ Offenbarung 21,2.9

Im alttestamentlichen Kontext des antiken Vorderen Orients stand die Stadt besonders für Schutz hinter festen Mauern. Die Offenbarung erging zunächst an sieben Gemeinden in Kleinasien, der heutigen Westtürkei, und somit an Gemeinden, die sich in einem griechischen Kontext befanden. Die Stadt hatte dort auch noch die Bedeutung von Fortschritt, bürgerlicher Verfassung und Rechtsordnung. Adolf Pohl schreibt in seiner Offenbarungsauslegung: *„Aber ob sich der Begriff der Stadt nun stärker mit der Vorstellung einer freiheitlichen, menschenwürdigen Ordnung oder mit der Vorstellung von Schutz und Trutz verband, es geht doch in jedem Fall um einen Höchstbegriff, um ein Sehnsuchtsziel des Menschen. Die Stadt ist Inbegriff eines Reichtums an Geborgenheit und Frieden, an Gütern und Kultur, an Frohsinn und Leben.“³*

Babylon ist das Gegenteil: Sie wollte hoch hinaus bis zum Himmel, kam aber nur mit ihren Sünden so hoch. In Offenbarung, Kapitel 21 lesen wir etwas Umgekehrtes: Von oben nach unten kommt die wahre Stadt – sie kommt von Gott, und nur weil das so ist, gelingt das Projekt auch.

Letztlich heißt es in Vers 3: „*Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.*“ Gott zeltet wieder unter den Menschen – eine Anspielung auf die Stiftshütte. Dieses Bild wird hier wieder aufgegriffen. Er wohnt unter Seinem Volk.

„*Sie werden sein Volk sein*“ – diese Wiedergabe hat die Einheit des Gottesvolkes im Blick. Der Grundtext zielt jedoch mehr auf die Herkunft ab, da hier eigentlich der Plural gebraucht wird: „*Sie werden seine Völker sein*“ – nicht weil Gott viele Frauen hätte, sondern weil das Bild in der Offenbarung dahingehend erweitert wird, dass das Volk Gottes zusammengesetzt ist aus Menschen, die „aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen“ kommen (Kapitel 5, Vers 9; siehe auch Kapitel 7, Vers 9). Am Ende ist es die eine und heilige Braut Christi.

Zum Schluss lesen wir in Kapitel 22, Vers 17 von der Braut: „*Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.*“ Die Braut ist nicht allein, der Heilige Geist kommt ihr zur Hilfe, und sie ruft zu Jesus: „Komm!“ Die Braut ist in sehnsüchtiger Erwartung ihres Bräutigams.

Wir brauchen „lebendiges Wasser“ (Johannes 4,10–11; 7,38; Offenbarung 7,17; 21,6; 22,1). Diese Welt ist so kaputt! Sehnt du dich auch danach? Vielleicht mögen all diese Bilder für dich bislang abstrakt gewesen sein, und doch sehnt du dich nach dem, was diese Bilder ausdrücken – nach echtem Leben. Geh in dich, rufe zu diesem Jesus, und sag Ihm, dass auch du Teil dieser Brautgemeinde sein willst, auf dass Er dein Bräutigam wird! Ja, komm zu Jesus!

■ **Offenbarung 21,3**

■ **Offenbarung 5,9**

■ **Offenbarung 7,9**

■ **Offenbarung 22,17**

■ **Johannes 4,10–11**

■ **Johannes 7,38**

■ **Offenbarung 7,17**

■ **Offenbarung 21,6**

■ **Offenbarung 22,1**

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Tel.: (040) 547050, E-Mail: info@arche-gemeinde.de, www.arche-gemeinde.de
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN:DE98 520 604 100 00 70 70 5**

¹ Zitierte Bibeltexte sind, wenn nicht anders vermerkt, entnommen aus: *Die Bibel*, Lutherübersetzung, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1984.

² *Zürcher Bibel*, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2007.

³ Adolf Pohl, „Offenbarung des Johannes“, in: *Wuppertaler Studienbibel*, Wuppertal: Verlag R. Brockhaus, 1989, S. 524–525.